

# Die Probleme der Klassifikation im Bauwesen

Autor(en): **Joss, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87 (1969)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von **Heinz Joss**, dipl. Arch. SIA, Zürich

Das Ordnen, Gruppieren und in reproduzierbare Abhängigkeit Bringen dürfte schon sehr früh zu den Arbeitsmethoden des menschlichen Geistes gehört haben; am augenfälligsten ist dies dort zu vermerken, wo die Resultate geistiger Arbeit gespeichert werden: in Bibliotheken, Sammlungen und Katalogen. Jeder, der irgendwelche gleichgearteten Dinge in grösserer Zahl besitzt, bringt sie in ein System, um den Überblick, das sichere Einordnen und Wiederfinden zu gewährleisten. Als Systeme bieten sich je nach Art des zu ordnenden Materials die verschiedensten Möglichkeiten an. So sind chronologische, alphabetische, numerische, sachliche Ordnungskriterien denkbar. Je nach Sinn und Zweck ist die geeignete Methode zu finden oder gar zu erfinden. Briefmarken, Mineralien, Schallplatten lassen sich kaum mit dem selben Ordnungssystem zweckmässig erfassen. Wir kennen deshalb heute unzählige verschiedene Ordnungssysteme, die nebeneinander angewendet werden, und die auf ihren Anwendungszweck abgestimmt sind.

Mit zunehmender Verflechtung der Wissensgebiete stellte sich vermehrt die Frage nach einer Systemkoordination. Dieses Problem tauchte zuerst an den Bibliotheken auf, wo in verschiedenster Art gespeichertes Material zusammenströmt. So ist es nicht erstaunlich, dass das erste System, das alle Wissensgebiete umfasst, aus Bibliothekskreisen stammt: Von *Dewey* Ende des letzten Jahrhunderts entwickelt, später von *Otlet* und *La Fontaine* vervollkommenet, ist es uns heute unter dem Namen *Universelle Dezimalklassifikation (UDK)* oder kurz *Dezimalklassifikation (DK)* bekannt. Diese Klassifikation wird auf allen Wissensgebieten und geographisch unbegrenzt angewendet. Es darf als eine ganz erstaunliche Tatsache gewertet werden, dass ein System trotz gewisser Mängel und Nachteile eine derart allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Die Dezimalklassifikation beruht, wie ihr Name aussagt, auf der Einteilung des zu umfassenden Sachgebietes in zehn Gruppen, die ihrerseits wieder in zehn Untergruppen zerfallen u.s.f. Diese fortgesetzte Unterteilung und die Möglichkeit, gewisse Zusammenhänge durch verbindende Zeichen darzustellen, führt zu einer sehr flexiblen, aussagekräftigen Kodifizierung, die weitgehend auf die einzelnen Bedürfnisse im konkreten Fall Rücksicht nehmen kann. Mit Hilfe internationaler Gremien wird die DK ständig den neuesten Entwicklungen angepasst. Es versteht sich von selbst, dass eine gewisse Verzögerung dabei nicht zu vermeiden ist.

Es sind eigentlich drei Eigenschaften, welche die DK über andere Klassifikationen herausheben: als erste ist die weltweite Verbreitung zu erwähnen, zweitens ist auf das vollständige Erfassen des gesamten menschlichen Wissens hinzuweisen und drittens besteht die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Kriterien durch geregelte Kombination miteinander in Beziehung zu setzen. Dies letztere ist im Zeitalter der zunehmenden interdisziplinären Arbeit von wesentlicher Bedeutung.

Andererseits muss darauf hingewiesen werden, dass die DK auch mit gewissen Mängeln behaftet ist. Bei der zunehmenden Spezialisierung werden zwangsläufig die Kodenummern länger und länger; je nach Arbeitsgebiet kann der Fall eintreten, dass die drei, vier oder mehr ersten Stellen für die Verwendung in einer Spezialbibliothek bedeutungslos geworden sind, so dass man das Gefühl hat, Ballast mitzuschleppen. Hier stellt sich die Frage, ob solche Nachteile nicht oft bloss vermeintlicher Art sind und dass im Gegenteil die Vorteile des Systems doch überwiegen.

Da der Umgang mit dem vollständigen DK-Katalog für die meisten Benutzer zu umständlich ist, bestehen Auszüge für bestimmte Fachgebiete. So wird beispielsweise vom CIB (Conseil International du Bâtiment) seit Jahren das sog. «ABC» (Abridged Building Classification) als Auszug für das Bauwesen herausgegeben. Es existiert in einer Vielzahl von Sprachen und dürfte den Bedürfnissen der Baufachwelt in den meisten Fällen durchaus genügen.

Wie schon angedeutet, tendiert ein umfassendes Klassifikationssystem dazu, bei Anwendung auf ein beschränktes, scharf abgegrenztes Gebiet unnötig kompliziert zu werden. Um diesem

Nachteil zu begegnen, wurde 1955 mit der Entwicklung eines die DK ergänzenden Systems für die Klassifikation von Katalogen, Prospekten und Mustersammlungen des Bauwesens begonnen. Aus der interskandinavisch durchgeführten Arbeit entstand das *SfB-System*, das in der Zwischenzeit in den meisten westeuropäischen Ländern eingeführt worden ist. Die Rechte an diesem System liegen beim CIB (Conseil International du Bâtiment), der auch für die Weiterbearbeitung besorgt ist. Die einzelnen Länder besitzen über geeignete Organisationen Lizenzverträge mit dem CIB.

Das SfB-System beschränkt sich bewusst auf das Bauwesen. Es ist somit nur dort anwendbar, wo diese Beschränkung akzeptiert werden kann. Charakterisiert ist es durch seine auffällige Kombination von Grossbuchstaben, Kleinbuchstaben und Zahlen; diese drei Klassifizierungsmittel stellen drei Eingänge oder Facetten dar: Grossbuchstaben bezeichnen die Produkte, Kleinbuchstaben die Baustoffe und in Klammern gesetzte Zahlen die Bauteile (Darstellung etwas vereinfacht). Diese drei Eingänge gestatten es, eine Dokumentensammlung nach jenen Gesichtspunkten zu ordnen, die für den jeweiligen Benutzer zweckmässig sind.

In der Schweiz dient SfB seit rund vier Jahren als Ordnungssystem des Schweizer Baukataloges, beziehungsweise seit neuerer Zeit der Schweizer Baudokumentation. In entsprechender Weise wird SfB auch in andern Ländern zur Klassifikation der sogenannten Handelsliteratur (Prospekte und Kataloge) verwendet.

Es ist nun interessant festzustellen, dass bei Auftauchen neuer Ansprüche an ein System dieses entweder ergänzt, umgeformt oder ersetzt wird. Als beispielsweise die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) die Erstellung ihres Normpositionen-Kataloges in Angriff nahm, stellte sich auch ihr das Problem, ein geeignetes Ordnungssystem zu wählen. Eine Reihe bereits bekannter Systeme, darunter DK und SfB, mussten nach eingehender Prüfung verworfen werden, weil sie der geforderten Zweckbestimmung nicht gerecht zu werden vermochten, trotzdem sie auf ihrem eigenen Gebiet Hervorragendes leisten. So war die Zentralstelle gezwungen, selber ein System zu entwickeln, das auf einer Systematisierung der Bauarbeiten einerseits und der Baukosten andererseits (Baukostenplan) gründet. So sehr sich diese Systematik auf dem Gebiet bewährt, für das sie geschaffen wurde, so wenig wird sie andererseits auf grundsätzlich verschiedenen Einsatzgebieten zu befriedigen vermögen.

Die Tatsache, dass Klassifikationen weitgehend zweckgebunden sind, wird es auch unmöglich machen, einen Code zu finden, der für alles und jedes eingesetzt werden kann. Deshalb hat man in England das CI/SfB-System entwickelt, das die ursprünglich auf die Handelsliteratur beschränkte Anwendung des SfB-Systems auf eine gescheite Art so erweitert, dass die gesamte Baufachliteratur erfasst werden kann. In einer anderen Richtung hat der dänische Architekt *Bindslev* SfB zu einem EDP-gerechten Kodifizierungssystem ausgebaut, das unter dem Namen CBC bekannt geworden ist. In ähnlicher Art sind andere SfB-Ableger entstanden; überall wird an computergerechten Kodifizierungssystemen für das Bauwesen gearbeitet. An einem Symposium, das der CIB im Juni 1968 über das Thema des Informationsflusses im Bauwesen (Klassifikation und Kodifikation bei der Anwendung von Rechenautomaten) durchführte, konnte festgestellt werden, dass einzelne Unternehmen in der Lösung dieser Probleme schon ziemlich weit vorangekommen sind. Dass sie stark divergieren ist keine Überraschung für jene, die mit den Problemen der Koordination von Entwicklungsaufgaben über die Landesgrenzen hinweg vertraut sind.

In der Schweiz haben wir uns bisher lediglich mit DK und SfB auseinandergesetzt. Für die Zwecke der Klassifizierung von Literatur im allgemeinen bzw. von Handelsliteratur des Bauwesens sind sie durchaus geeignet und ausreichend. Eines Tages wird aber auch uns die Frage nach dem Code für ein integriertes Datenverarbeitungssystem des Bauwesens gestellt werden.

Adresse des Verfassers: *Heinz Joss*, dipl. Arch. SIA, Geschäftsführer der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB), Torgasse 4, 8001 Zürich.